



XV. Legislaturperiode

XV legislatura

WORTPROTOKOLL  
DER FÜNFTEN SITZUNG  
DES KONVENTS DER 33

RESOCONTO INTEGRALE  
DELLA QUINTA RIUNIONE  
DELLA CONVENZIONE DEI 33

-----  
vom 2.07.2016

-----  
del 2/07/2016

Vorsitzender

Dr. Christian Tschurtschenthaler

Presidente

**Ore 09.40 Uhr**

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Schönen guten Morgen! Ich heiße Euch alle herzlich willkommen. Man merkt, dass Sommerzeit, das heißt Urlaubszeit ist. Für die heutige Sitzung haben sich Corrarati Claudio, Geier Verena, Haberer Katharina, Happacher Esther, Ploner Edith, Senesi Laura, Tschenett Tony, von Ach Florian und Lun Margareth entschuldigt.

Ich habe gestern mit Herrn Clementi Francesco telefoniert. Er hätte mir bis heute sein Austrittsschreiben schicken sollen, weil er einen Auftrag von einer Universität in Amerika bekommen wird. Deshalb wird es ihm zukünftig nicht mehr möglich sein, im Konvent dabei zu sein. Ich habe es gestern mit dem Präsidenten des Landtages kurz besprochen. Es wird dann so sein, dass in der Septembersitzung des Landtages die Ersetzung stattfinden wird.

Für die Sitzung am nächsten Freitag, 8. Juli haben sich bis jetzt vier bis fünf Mitglieder des Konvents entschuldigt.

Wir kommen zu einem anderen Punkt. Wir haben am 27. Juni vom Kollegen Rottensteiner einen Antrag im Zusammenhang mit Österreich Schutzmachtfunktion und wegen des Österreich-Ausschusses bekommen. Ich werde jetzt unsere Stellungnahme dazu vortragen: Antrag des Konventmitglieds Heinold Rottensteiner vom 27. Juni 2016 betreffend die Einbeziehung Österreichs in die Arbeiten des Konvents der 33. Am 27. Juni 2016 hat das Konventmitglied Heinold Rottensteiner beim Präsidium des Konvents einen Beschlussantrag betreffend die Einbeziehung Österreichs in die Arbeiten des Konvents der 33 eingereicht und darum ersucht, den Antrag auf die nächste Sitzung des Konvents zu setzen. Ihr habt ihn alle auch per E-Mail zugeschickt bekommen. Er begründet die Behandelbarkeit des Antrages samt Beschlussfassung mit dem Hinweis, dass dieser Aspekt der Arbeitsweise einen Aspekt der Arbeitsweise des Konvents

zum Inhalt habe und damit darüber auch abgestimmt werden könne. Inhaltlich ist zu sagen, dass mit dem Beschlussantrag, der allen Mitgliedern des Konvents von Seiten des Antragstellers übermittelt worden ist, das Präsidium des Südtiroler Landtages ersucht werden sollte, eine stetige institutionelle Information des Südtirol Ausschusses (des österreichischen Nationalrates) über die Arbeiten des Konvents der 33 gemäß der Anlage 1 zu gewährleisten. In der besagten Anlage, die einen wesentlichen Teil des Beschlusstextes darstellt, wird die Zielsetzung beschrieben sowie die vom Landtagspräsidium in Umsetzung des Beschlusses zu setzenden Einzelmaßnahmen detailliert angeführt. Als Präsident, dem laut Artikel 7 Absatz 1 der Geschäftsordnung die Einberufung und Feststellung der Tagesordnung zusteht, habe ich den erhaltenen Antrag gewissenhaft geprüft und bin schließlich im Einvernehmen mit der ersten Vizepräsidentin Laura Polonioli - die zweite Vizepräsidentin Edith Ploner war bei der Besprechung entschuldigt abwesend - zum Entschluss gekommen, dem Antrag von Herrn Rottensteiner nicht stattzugeben, und zwar aus folgenden Überlegungen:

1. Der Hinweis des Antragstellers, dass es sich bei dem Antrag um die in Aussicht genommene Regelung eines Aspekts der Arbeitsweise des Konvents handle, ist nicht zutreffend. Unter dem Begriff "Festlegung der Arbeitsweise" versteht man allgemein die Festlegung der Modalitäten verfahrenstechnischer und zeitlicher Natur im Zusammenhang mit der Behandlung spezifischer Angelegenheiten durch ein Amt oder Kollegialorgan. Zielsetzung des Beschlussantrages ist indes eine institutionelle Einbindung der Republik Österreich über den Südtirol Unterausschuss des Nationalrates in dem Reform- und Überarbeitungsprozess des geltenden Autonomiestatuts, und zwar durch einen umfassenden Informationsaustausch zwischen dem genannten Unterausschuss auf der einen Seite und dem Präsidium des Südtiroler Landtages auf der anderen Seite, wobei Letzteres gewissermaßen im Auftrag bzw. auf Ersuchen des Konvents auf der Grundlage einer Reihe von inhaltlichen Vorgaben handeln würde.

2. Es ist auch zu sagen, dass das Landesgesetz Nr. 3/2015 in Artikel 4 dezidierte Zusammenarbeit des Konvents mit anderen Institutionen regelt. Im besagten Artikel ist festgehalten, dass sich das Präsidium des Konvents regelmäßig mit den in Südtirol ansässigen Parlamentariern trifft und diese über den Stand der Arbeiten des Konvents informiert. Immer laut demselben Artikel findet auch ein kontinuierlicher Meinungs austausch mit dem Trentiner Landtag statt. Es kann bzw. muss davon ausgegangen werden, dass der Gesetzgeber mit diesen dezidierten Vorgaben die Information und den Gedankenaustausch über die laufenden Arbeiten des Konvents auf institutioneller Ebene umfassend geregelt hat und damit das Rechtsauslegungsprinzip "Ubi lex voluit dixit, ubi noluit tacuit" zur Anwendung kommen muss. Der Aufbau einer weiteren institutionellen Informationsschiene über eine extensive Auslegung bzw. Anwendung der oben genannten Gesetzesbestimmungen ist somit nicht zulässig und würde eine Verletzung bzw. Missachtung des Willens des Gesetzgebers, das heißt des Südtiroler Landtages darstellen, wobei diese Missachtung durch ein temporäres Hilfsorgan des Landtages erfolgen würde. Ich möchte noch einmal mit aller Klarheit unterstreichen, dass wir als Konvent ein Hilfsorgan des Südtiroler Landtages sind.

3. Zwischen dem Südtiroler Landtag einerseits, vertreten durch das Landtagspräsidium und die Fraktionsvorsitzenden, und dem österreichischen Nationalrat andererseits, vertreten durch den Südtirol Ausschuss, finden bereits seit geraumer Zeit periodische Treffen mit dem Ziel eines informellen gegenseitigen Informations- und Gedankenaustausches über südtirolrelevante Themen statt. Man kann davon ausgehen, dass in den nächsten in Aussicht genommenen Treffen - die Frequenz derselben könnte aufgrund der Arbeiten des Konvents auch noch gesteigert werden - die Berichterstattung seitens des Präsidiums und der Fraktionsvorsitzenden des Südtiroler Landtages und der entsprechende Gedankenaustausch einen beachtlichen Teil dieser Gespräche einnehmen werden. Zudem ist laut Artikel 2 Absatz 4 des eingangs zitierten Landesgesetzes Nr. 3/2015 vorgesehen, dass zu den Aufgaben des Präsidenten/der Präsidentin des

Konvents gehört, den Landtag periodisch über den Fortschritt der Arbeiten des Konvents zu unterrichten. Zudem möchte ich das aufzeigen, was zurzeit auch hervorzuheben ist. Der amtierende Präsident des Südtiroler Landtages Roberto Bizzo ist auch Mitglied des Konvents der 33 und dementsprechend ist auch hier in erster Person durch diese glückliche Kombination auch der direkte Informationsaustausch oder der Informationsfluss gewährleistet. Es wird sicherlich möglich sein, diesem Weg der Zielsetzung des Antragstellers, wenn auch zugegebenermaßen nicht in der geforderten systematischen und umfassenden Art und Weise, gerecht zu werden. Ich möchte noch aufzeigen, dass es so vorgesehen ist, dass das Präsidium oder ich den Landtag auch entsprechend kontinuierlich informieren werde. Das wird auch meine Aufgabe sein. Ich hoffe, dass wir mit der heutigen Sitzung beginnend auch inhaltlich anfangen, damit auch hier die entsprechenden Informationen ausgetauscht werden können. Das soweit zu diesem Punkt.

Ich ersuche nun Vizepräsidentin Polonioli die Informationen über das Forum der 100 zu geben.

**POLONIOLI Laura:** Come sapete, lo scorso 18 giugno si è svolta la seconda seduta del Forum dei 100 che ha dato sostanzialmente inizio ai lavori.

Ero presente nella fase iniziale della seduta per portare il saluto della Convenzione e per spiegare qual è stato il nostro percorso fino ad ora. Sin dalle prime battute è emerso il tema, all'interno del Forum dei 100, su come coordinare i due organi, Forum dei 100 e Convenzione. Abbiamo riflettuto all'interno della presidenza e abbiamo pensato che la stessa presidenza può fare da tramite tra il Forum dei 100 e la Convenzione, nel senso che all'inizio di ogni successiva seduta prossimamente dedicheremo del tempo per trasmetterVi in questa sede eventuali richieste di carattere generale provenienti dal Forum o per ricevere eventuali comunicazioni da parte Vostra da trasmettere al Forum, fermo restando che comunque qui abbiamo gli 8 rappresentanti

del Forum che possono rendere più efficiente il coordinamento fra i due organi. L'Ufficio di presidenza ha deciso che il coordinamento può essere realizzato per il nostro tramite stesso.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Danke, Laura. Wir kommen jetzt zum zweiten Tagesordnungspunkt. Wir haben uns das letzte Mal darauf geeinigt, dass das Thema "Möglichkeiten der Autonomie" das Startthema sein soll. Wir haben das letzte Mal auch vier bis fünf Schwerpunktthemen herausgefiltert, die dieses Mal und das nächste Mal am Freitag, 8. Juli im Plenum besprochen werden sollen. Ich werde sie Euch dann auch auf die Leinwand geben lassen. Das Ziel ist es – das ist der allgemeine Wunsch -, dass wir jetzt gewisse Themen grundsätzlich besprechen, dann aus diesen zwei Sitzungstagen unsere Juristen/Juristinnen ersuchen, die Kernaussagen entsprechend herauszufiltern, die dann Grundlage für die Septembersession sein werden - ich weiß schon, Frau Dr. von Guggenberg ist hier besonders gefordert, weil heute Kollegin Happacher leider nicht dabei sein kann - und dass wir dann aufgrund der Ergebnisse dieser zwei Sitzungstage im September in die Details gehen. Jetzt geht es um Grundsätzliches. Das möchte ich unterstreichen. Im September wird es dann erforderlich sein, dass wir auch Experten zu den jeweiligen Themen beiziehen, damit, so wie es das vorletzte Mal gemacht worden ist, Frau Dr. von Guggenberg und Frau Dr. Esther Happacher uns einen Einblick geben können und dass dann spezifisch zu den Themen, die wir dann bearbeiten werden, auch Experten beiziehen. Dann ist angedacht, dass wir aufgrund dessen, was in diesen zwei Sitzungen erarbeitet wird, auch kleinere Arbeitsgruppen einsetzen werden. Im September sollte es dann das Ziel sein, etwas auch an konkreten Vorschlägen zu Papier zu bringen.

Die Themen, die sich das letzte Mal herauskristallisiert haben, sind Folgende: "Möglichkeiten der Autonomie", wobei es bei diesen Möglichkeiten einmal ein Thema sein kann. Der nächste Bereich "Rolle Zukunft der Region Trentino-Südtirol", zweitens "Minderheitenschutz",

drittens "Gesetzgebungskompetenzen", viertens "Selbstbestimmung" und fünftens "Rolle Südtirols in der EU und der Europaregion". Gerade aufgrund der aktuellen Ereignisse, ob es nun Brexit oder die zu wiederholende Stichwahl der Bundespräsidentenwahl in Österreich ist, werden es sicher alles Themen sein, die uns in den nächsten Monaten intensiv begleiten werden und auch Relevanz für Südtirol direkt oder indirekt haben. Dementsprechend ist auch der letzte Punkt "Rolle Südtirols in der EU und der Europaregion" sicher ein ganz gewichtiges Thema.

Als Präsidium haben wir festgelegt, dass wir in dieser Reihenfolge vorgehen werden, das heißt, dass wir heute über die Themen 1, 2 und 3 erschöpfend reden und dann die verbleibenden zwei oder drei Themen am 8. Juli behandeln werden. Das ist die Vorgangsweise für den heutigen Tag und für den 8. Juli. Uns ist es noch wichtig aufzuzeigen, auch wenn wir heute eine kleinere Mannschaft von, glaube ich, 21 Personen sind, dass jeder die Möglichkeit haben soll, soweit das Thema für den Einzelnen von Relevanz ist, sich einzubringen. Deswegen bitte keine allzu langen Darlegungen. Wir sollten versuchen, dass jeder ein gewisses Zeitlimit – ich sage nicht so und so viele Minuten – nicht übersteigt, denn wir werden uns auch erlauben, sollte eine Darlegung zu lange sein, zu sagen, dass man zum Schluss kommen soll, damit die anderen Mitglieder des Konvents der 33 die Möglichkeit haben, auch ihre Darlegungen zu machen.

Wir kommen zur Behandlung des Punktes 1 der Tagesordnung: "Rolle Zukunft der Region Trentino-Südtirol". Ich gebe Euch das Wort, die Darlegungen zu machen.

Luis, bitte.

**DURNWALDER Luis:** Ich erlaube mir gleich zu Beginn, damit auch bei den Repliken dagegen geschlagen werden kann, meine Vorstellung zu sagen, und zwar vor allem deshalb, weil ich es jetzt nicht erfunden habe, sondern es bereits in meiner politischen Tätigkeit so vertreten habe. Ich glaube, dass wir wieder vier Punkte hernehmen müssen, und zwar angefangen bei der Geschichte. Wir alle wissen, dass die Region das Übel der Streitereien in unserem

Lande war. Hätte man nach 1945 nicht die Region erfunden oder die Region mit der eigenen Gesetzgebungsverwaltung, das heißt mit der Durchführung der Autonomie beauftragt, hätte man damals dem Land Südtirol – wir reden in diesem Fall von Südtirol, denn das Trentino wird für das Trentino reden – das gegeben, was eigentlich der Sinn des Pariser Abkommens war, nämlich die autonome Gesetzgebung und Verwaltung, um das Überleben der Minderheiten zu garantieren, dann hätte es keinen Aufmarsch in Sigmundskron und auch nicht die 60er Jahre gegeben, sondern das Land Südtirol hätte so wie Aosta, natürlich auf anderer grundsätzlicher Basis, die Autonomie bekommen und wir hätten die autonome Gesetzgebung und Verwaltung durchgeführt. Auf diese Art und Weise, dass man unter Degasperi diese Region mit der Wahrnehmung der Autonomie beauftragt hat, hat es das Los von Trient und die Region gegeben, die man dann zwar im Jahr 1972 ausgehöhlt hat, indem man den Großteil der Kompetenzen auf die beiden Länder übertragen hat, aber die Region hat man unbedingt beibehalten wollen, weil man einfach nicht den politischen Mut gehabt hat zu sagen, wir machen zwei Regionen, nämlich Trient und Bozen und diese beiden Regionen sollen dann die jeweiligen Kompetenzen durchführen.

Heute haben wir die Region. Wir wissen aber, dass die Region kaum noch Kompetenzen hat. Die meisten sind zwar bei der Region, sind aber auf die Länder delegiert worden. Die Region ist heute nichts mehr anderes als ein Konsument von Geldmitteln. Ein Großteil der Geldmittel, die heute in der Region sind, wird ohnedies schon auf die einzelnen Länder Trient und Bozen übertragen. Außerdem wissen wir, dass auch die Gesetze, die heute noch von der Region erlassen werden, im Grunde genommen nichts mehr anderes - offiziell sind es Regionalgesetze, aber inhaltlich Landesgesetze – als Landesgesetze sind. Wenn man hergeht und in Trient eine andere Regelung macht wie in Südtirol, ...

Was die Organe anbelangt, wissen wir, dass heute die Region durch die Rotation keine selbständigen – selbständig in juridischem Sinne - eigenen Organe mehr hat. Das heißt, dass wir



den Landtag von Südtirol und den Landtag vom Trentino haben. Wir haben einen rotierenden Präsidenten und auch rotierende Regionalräte. Das ist kein Konstrukt mehr. Die Region gehört weg. Diese hat in der heutigen Verfassung nichts mehr zu suchen. Man muss, wenn man schon eine Regelung trifft, einfach den Mut haben und sagen, dass die Region in der heutigen Form keinen Sinn mehr hat. Es gibt zwei Regionen, nämlich Trentino und Südtirol und wir sind, glaube ich, hier, um über Südtirol zu reden und alle heute noch vorhandenen Kompetenzen, die heute die Region hat, sollen auf die beiden Länder übertragen werden. Für mich ist es ein Nonsense, dass man das Gerichtspersonal der Region übertragen hat, denn dieses gehört den beiden Provinzen zu übertragen. Dort ist eine Koordinierung viel besser möglich, aber man hat es gemacht. Ich hoffe, dass das auch geändert wird. Die Kompetenzen sollen auf beide Länder übertragen werden. Die beiden Länder haben den Status der Regionen mit allen Konsequenzen, die Zuständigkeiten der Gesetzgebung, vor allem aber auch das Oberlandesgericht und all das. Trient ist nicht mehr die Hauptstadt der Region Trentino-Südtirol, weil es sie nicht mehr gibt, sondern Trient ist die Hauptstadt für die Region Trentino und Bozen die Hauptstadt für die Region Südtirol. In dieser Form haben wir dann klare Verhältnisse und die Streitereien sind dann hinfällig.

Natürlich wollen wir zwischen Südtirol und dem Trentino zusammenarbeiten, aber das soll aufgrund von bilateralen Abkommen gemacht werden. Heute ist es so, dass die Region überall dort, wo Zuständigkeiten umgesetzt werden müssen, nicht mehr vertreten ist. Wenn wir die Europaregion hernehmen, dann gibt es keine Region. Trient ist da, weil Trient die Zuständigkeiten hat. Südtirol ist da, weil Südtirol die Zuständigkeiten hat, die Region ist aber nicht mehr vertreten. Was die Arge Alp anbelangt, hat man zuerst die Region noch als Beobachter hineingenommen. Ich bin selber Präsident der Region gewesen, deswegen weiß ich es. Nachher ist man nicht mehr eingeladen worden. Es hat keinen Sinn mehr, einen Dritten zu haben, der nichts mehr zu sagen hat. Wenn der Landeshauptmann von Südtirol oder der Landeshauptmann

vom Trentino, der gleichzeitig Präsident der Region ist, dort vertreten ist, dann hat es doch keinen Sinn mehr. Als wir das Finanzabkommen in Mailand verabschiedet haben, dann hat es geheißen, dass es auch eine Region gebe, die zu finanzieren wäre und was man machen könne. Die Region ist nie gefragt worden. Als ich damals Präsident der Region war, hat man zum Schluss gesagt, dass ich auch für die Region unterschreiben solle, aber kein Mensch hat die Region bezüglich des Finanzabkommens gefragt, weil das zwischen den Ländern ausgehandelt worden ist. Ich bin der Meinung, dass wir den Mut haben müssen zu sagen, dass die Region weg gehört. Die Kompetenzen, Zuständigkeiten und alles, was indirekt damit zusammenhängt, sollen an die beiden Länder Trient und Bozen aufgeteilt werden. Die Finanzierung soll auf Trient und Bozen aufgeteilt werden und auf diese Art und Weise haben wir klare Verhältnisse. Trient und Bozen sollen dann im bilateralen Abkommen zusammenarbeiten, denn das ist eine saubere Lösung.

**DELLO SBARBA Riccardo:** Faccio da controcanto a quello che Durnwalder ha detto. La forza del ragionamento di Durnwalder è che la Regione è in crisi, che la Regione è stata svuotata con lo Statuto del 1972 si è cominciata la pars desturens della Regione, giustamente perché l'idea era di tornare allo spirito originario anche dell'Accordo De Gasperi-Gruber, quindi di mettere a capo della Provincia di Bolzano l'autonomia. La debolezza del ragionamento di Durnwalder è che non è praticabile, quindi non è pragmatico. Scherzo!

Primo punto: io credo che quando si parla della storia bisogna parlare guardando un po' più a lungo. Questi due territori sono stati collegati da una storia comune per centinaia di anni. Sono due territori analoghi, con dimensione di popolazione analoga e analoga sensibilità per il paesaggio alpino, con tutti i problemi e le possibilità che questo comprende. Io credo che la cooperazione rafforzata con una regione come questa, che è confinante con noi, che è stata storicamente dentro la storia del nostro territorio anche verso Roma, ci faccia solo bene. E ci fa bene

anche un confronto "competitivo" con Trento, perché se noi ci chiudiamo in noi stessi e chiudiamo Trento in se stessa, Kessler diceva una volta "il Trentino piccolo e solo", io non credo neanche al Sudtirolo piccolo e solo, quindi credo che ci faccia bene. Una cooperazione rafforzata, cioè non ridurre Trento ad una delle qualsiasi regioni autonome con cui noi abbiamo rapporti, perché nel ragionamento che fa Durnwalder il Trentino diventa per noi come la Sicilia, possiamo avere dei rapporti ma non c'è una forma istituzionalizzata di cooperazione rafforzata con i nostri amici trentini che credo invece sia l'idea da perseguire.

Perché non è praticabile? Perché bisognerebbe cambiare perfino la Costituzione italiana. Immaginate, in questa fase, buttare in Italia, nel dibattito del Parlamento italiano la separazione tra Trento e Bolzano, quando ogni giorno per qualsiasi stupidaggine, tipo quella della squadra di calcio sudtirolese finisce su tutti i giornali? Io non credo sarebbe praticabile, sarebbe pericoloso buttare in Parlamento e buttare nel nostro confronto con il resto d'Italia questo tema. Del resto è anche ancorata nello Statuto, ma questo si potrebbe cambiare. Teniamo conto però che noi abbiamo detto la volta scorsa che non vogliamo un terzo Statuto, perché se si fa una cosa del genere, altro che terzo Statuto! Sarebbe veramente da riscrivere da cima a fondo. Non vogliamo un terzo Statuto, vogliamo la riforma dell'attuale Statuto.

Faccio qualche proposta, che poi naturalmente dovremo approfondire. Io penso a una regione leggera, non penso ad una Regione come quella di oggi, su questo sono d'accordo con Durnwalder che ha molta più esperienza di me, l'ha vissuta dall'interno dell'esecutivo, io solo dalla parte opposta. La Regione così come è non solo è inutile, ma è anche una istituzione "pericolosa" per la democrazia. Non vorrei esagerare, ma quando un'istituzione è stata pian piano erosa e ha una crisi di identità, è un'istituzione che poi ad un certo punto mangia se stessa, lo vediamo ad ogni sessione del Consiglio regionale. Allora io dico, manteniamo un quadro di cooperazione rafforzata col Trentino e domandiamoci questo cosa vuol dire. Lo potrei trasformare nell'idea di una regione leggera, non come quella di oggi, via ogni competenza ammini-

strativa, quindi trasferire tutte le competenze legislative residue alle due Province; via Trento capoluogo di regione; via la Giunta regionale, perché se non ha più competenze amministrative non credo che la Giunta regionale abbia una funzione. Non abolirei il Consiglio regionale, perché è un luogo di democrazia e di trasparenza, quindi vedrei un'istituzione che ha i due presidenti che sono i due presidenti delle due Province come esecutivo e anche come coloro i quali portano avanti il lavoro, e poi il Consiglio come luogo di trasparenza e di dibattito democratico; cooperazione su temi sovra provinciali, però questa cooperazione può avvenire solo se siamo d'accordo di farla, questa cooperazione. Io introdurrei tra noi e Trento un principio come tra noi e Roma dell'intesa, cioè senza intesa con maggioranze qualificate non c'è cooperazione, però se ci sono temi su cui i due Consigli provinciali ritengono che la cooperazione e il coordinamento possano essere più fruttuosi, sulla base di un'intesa che deve avere maggioranze qualificate, la Regione può cooperare su questa cosa, quindi un'intesa sia nella definizione di quali sono questi temi, sia anche nelle conseguenze operative. Per questi temi pensiamo un attimo, per individuarli, a ciò che ha funzionato, perché qualcosa ha funzionato. Te lo dico perché l'hai fatto tu! Per esempio il tandem che c'è stato tra i due presenti, Dellai-Durnwalder, nel rapporto con Roma e nel confronto sulla questione finanziaria con Roma, è una cosa che ha funzionato.

**DURNWALDER Luis:** (*interrompe*)

**DELLO SBARBA Riccardo:** Hai ragione. E lo sai qual era il limite? Che facevate tutto voi e noi non sapevamo niente. Per questo io dico il Consiglio regionale come luogo di trasparenza, perché sarebbe stato bello avere un luogo dove poi quelle intese che voi facevate, tu e Dellai, efficaci perché eravate due, forse se tu eri da solo sarebbe stato meno efficace, non entro sul fatto di chi ha contribuito di più, fra te e Dellai a fare l'Accordo di Milano, non lo voglio

sapere, però se ci fosse stato anche un passaggio nei due Consigli o in Consiglio regionale di quelle intese, sarebbe stato un momento di trasparenza.

Oppure la questione della gestione dell'Autostrada A22, ecc. con tutti gli attriti che ci sono stati sul presidente, vicepresidente ecc. negli anni, però certamente la questione dei transiti - adesso dico una cosa che ti farà sorridere - anche sulla questione BBT si può pensare a favore o contro, però certamente l'alleanza con il Trentino è una cosa fondamentale, altrimenti noi in Europa non contiamo un tubo e rischiamo di contare anche meno in Italia!

**BIZZO Roberto:** Giusto per non lasciar cantare da solo l'amico Riccardo Dello Sbarba!

Secondo me ci sono due piani di ragionamento, uno è il piano che attiene i rapporti fra istituzioni e il secondo è forse più importante ancora, che riguarda lo sviluppo di questa terra e del territorio vicino del Trentino, analoghi e legati da storie comuni.

Sul piano giuridico l'autonomia è fatta di due livelli: uno orizzontale sul quale ci stanno i rapporti fra i gruppi, e uno sul piano verticale, dove stanno i rapporti tra le istituzioni. Esiste un principio, forse non scritto in nessun accordo ma che è l'essenza stessa di questa autonomia, e cioè che sui due piani, sia su quello orizzontale che su quello verticale, nessuno degli attori può imporre nulla agli altri, perché altrimenti salta tutto l'impalcato dell'autonomia.

Sul piano orizzontale esiste una pariteticità, non numerica ma di ruolo dei gruppi linguistici e di fatto nessun gruppo può imporre nulla all'altro. Esiste addirittura nello Statuto la tutela della richiesta di votazione per gruppi linguistici separati, nel caso cui questo avvenisse.

Sul piano verticale abbiamo le istituzioni: le Province, la Regione, le Commissioni paritetiche, il Governo, lo Stato, le istituzioni europee che si sono aggiunte. Pensare che uno di questi attori, cioè una Provincia o lo Stato, o il Governo possa imporre agli altri attori qualcosa, sarebbe scardinare questo principio. Muovere la richiesta di cancellazione della Regione sarebbe mettere nelle mani degli altri attori sul piano verticale il potere di intervenire d'imperio. Se

qualcuno pensa di poter spezzare questa catena di rapporti, sappia che mette gli altri attori nelle condizioni di poter fare lo stesso.

Secondo discorso: lo sviluppo di questa autonomia. Vado molto grossolanamente, ma permettetemi di due cose. La storia della nostra autonomia è sicuramente la storia di una delle più straordinarie invenzioni sul campo politico che è stata in parte dovuta a motivi risarcitori ma che è stata in grandissima parte anche una straordinaria visione di sviluppo di un territorio. Le misure attraverso le quali si è sviluppata la nostra autonomia, e credo che Luis Durnwalder ne sia probabilmente l'apice del successo di questa storia, non tramite la Regione ma ci arrivo, è stato lo sviluppo di un territorio. Questo era stato possibile grazie sia alle misure introdotte dall'autonomia ma anche ad alcune condizioni che esistevano allora, innanzitutto la disponibilità di risorse e di mezzi che ha reso possibile la visione del mantenimento delle popolazioni sul proprio territorio, contributi pubblici che sostenevano l'economia sul territorio, interventi pubblici forti e pesanti che hanno permesso di avere, diffusa e spalmata su tutto il territorio, lavoro, istruzione e sanità. Sulla sanità ci torneremo dopo.

Da allora ad oggi tutto è cambiato, e soprattutto sono cambiati due dati fondamentali: è arrivata l'Europa ed è arrivata la globalizzazione. Sono due fenomeni, uno che attiene la sfera pubblica, l'Europa, e uno che attiene l'economia, la globalizzazione, che però hanno un'unica conseguenza comune: la cessione di sovranità. Sia gli Stati che le loro parti, le Regioni e le Province, hanno ceduto sovranità e controllo alla Comunità europea. Noi abbiamo la possibilità, e l'abbiamo già esercitata, di emanare leggi sulla base delle direttive europee. Il nostro confronto non è più l'Europa, è la Comunità europea. E su questo permettetemi una piccola parentesi. In questi giorni c'era a Bolzano la sessione di una delle cose più importanti che si sta giocando in questo momento in Europa che si chiama Eusalp. Eusalp è la macroregione europea che va da Monaco alla Pianura Padana, composta da sette Stati, 48 regioni, 70 milioni di abitanti. Che cosa è cambiato rispetto alle condizioni che hanno fatto crescere questa autonomia? È cambiato

il fatto che noi non potremo più intervenire senza essere nel quadro della Comunità europea, e cito due termini: le leggi sugli appalti, la libera concorrenza, la libera circolazione delle persone sul territorio europeo, e la cessione di controllo all'economia.

Vediamo cosa succederà alle prossime elezioni, perché ci siamo accorti di una cosa, che l'Europa sta diventando tutta uguale e, permettetemi una battuta cattiva, quello che succede a Napoli succede anche a Vienna.

Riprendo il filo. Unione europea, cosa è cambiato da allora? Cosa è cambiato dalle condizioni che hanno permesso lo sviluppo di questa autonomia? Non solo le condizioni giuridiche al contorno, l'arrivo dell'Europa, ma le mutate condizioni della nostra terra. Noi avremo, come tutti i territori simili ai nostri, la carenza non di risorse economiche, quest'anno la Provincia avrà il bilancio ancora più alto di quello dell'anno scorso, i bilanci più alti di sempre, usiamo qualche avanzo ma le risorse economiche ci sono. Il vero dramma della nostra terra per lo sviluppo futuro sono la carenza di risorse umane. Noi stiamo invecchiando. Guardatevi qua dentro e contate quante sono le persone che sono nate dopo il 1965. Sono molto meno della metà. E questa è l'immagine della nostra terra che, come il vicino Trentino e come tutta l'Europa, sta rapidamente invecchiando. Nei prossimi 20, 30 anni non avremo risorse umane sufficienti a garantire crescita, sviluppo e servizi. Avremo da competere in una Europa che sta globalizzando e sta facendo sinergie e unioni, e noi pensiamo di poter giocare la partita dello sviluppo del nostro territorio da soli separandoci dal Trentino? Faccio due esempi: la sanità in Alto Adige è il primo sintomo della crisi delle risorse umane. Non è che dovremo chiudere degli ospedali perché ci mancheranno i soldi, ci sono, ma mancano i medici e quando ne parleremo ci renderemo conto come l'impermeabilità del nostro territorio e la proporzionale e il bilinguismo sono due elementi che rendono impermeabile il nostro territorio, ci rendono difficile anche attingere risorse umano sul territorio europeo, non dico quello nazionale.

● ● ● ● ● ● ● ●

Credo che se vogliamo giocare la partita dello sviluppo di questa terra, credo che dobbiamo ragionarci assieme al Trentino, perché in futuro sarà indispensabile trovare energie, e lo dico, spero di non essere una Cassandra, ma in alcuni settori chiave che vanno dalla ricerca scientifica, pensare di fare ricerca scientifica in un territorio di 500 mila abitanti che ha la più bassa percentuale di laureati d'Italia e d'Europa è impensabile. Pensare di poter fare sviluppo in un territorio che ha 500 mila abitanti senza ricerca scientifica è ancora più impensabile. Ma settori come la ricerca scientifica, la sanità, i trasporti, il turismo e l'ambiente sono i settori chiave della nostra crescita, e senza il ragionamento con chi ci sta attorno, a sud e a nord, sarà impossibile.

Ultima cosa, e lo dico veramente con grande preoccupazione. Attenzione a tirare la corda, perché lanciare temi come quello che diceva prima Riccardo Dello Sbarba, pensate cosa significa portare in Parlamento il problema della modifica di un assetto regionale? L'Accordo di Parigi tutela una minoranza, non un assetto di un territorio, tutela la minoranza linguistica all'interno del territorio italiano, non un assetto regionale. Portare questo tema in questo momento nel Parlamento italiano significa esporci a pericoli enormi per quanto riguarda l'assetto territoriale, e significa portarsi addosso la responsabilità della crescita di tensioni etniche in casa nostra. E credo che questo lo vorremmo evitare tutti!

**POLONIOLI Laura:** Se anch'io devo pensare ad una possibilità dell'autonomia, ebbene la mia idea di possibilità dell'autonomia prende le mosse dal mantenimento dell'attuale dimensione costituzionale, quindi condivido la presa di posizione che abbiamo ascoltato ora, cioè una Regione e due Province autonome di Bolzano e di Trento. Gli argomenti per il mantenimento della Regione sono molteplici e in parte li ho sentiti già ora esporre, ma io parto da un dato molto empirico che è riscontrabile all'evidenza, che è quello geografico territoriale, cioè ritengo che la Regione sia un ente di dimensioni ottimali, un ente di basse dimensioni per portare avanti



delle istanze che possano interessare entrambe le Province di Trento e di Bolzano, quindi temi di carattere generale. In questo senso ritengo che la Regione possa svolgere, in un'ottica di solida raccordo tra le due Province, una funzione di coordinamento tra le due Province.

Per quanto riguarda i temi, ci stavo riflettendo e condivido che possono essere, oltre ai temi che ho già sentito di interesse generale, quindi la tutela dell'ambiente, penso ai trasporti, quindi le grandi infrastrutture, penso alla ricerca scientifica, però mi vengono in mente anche le politiche culturali. Si tratta di temi di interesse generale che riguardano entrambe le Province rispetto ai quali la Regione consente di dare maggiore peso specifico alla nostra provincia e in questo senso ci consente di ampliare dal punto di vista contenutistico la nostra autonomia. Questo perché ritengo che attraverso la Regione con il ruolo di raccordo che possiamo attribuire ad essa, certe istanze importanti su questi temi possono essere portate avanti con maggiore forza sia a Roma che a Bruxelles, però ritengo anche che l'autonomia la si debba misurare non solo dal punto di vista consentistico, quindi di ampiezza dell'autonomia, di richieste di maggiore autonomia a Roma, apro una parentesi dicendo che nella maggior parte di questi ambiti, ad esempio penso all'ambiente o alla ricerca scientifica, abbiamo una riserva di competenze esclusive dello Stato, o anche una riserva di competenza della stessa Unione europea quindi in questo senso essere uniti ci consente davvero di essere più forti sia di fronte a Roma che di fronte a Bruxelles. Però al di là dell'ampiezza dell'autonomia, penso anche che l'autonomia la si misuri da un punto di vista qualitativo, e penso che per misurare la qualità della nostra autonomia non possiamo prescindere dall'elemento Europa. A mio modo di vedere l'abolizione della Regione costituirebbe, come abbiamo sentito dire, un passo indietro e andrebbe in controtendenza sia rispetto al percorso di integrazione europea che di integrazione transfrontaliera, sia rispetto allo stesso Euregio. Ci sono questi validi argomenti che già ci consentono di sostenere il mantenimento dell'attuale dimensione costituzionale, ma condivido anche un terzo argomento al quale si è già accennato, che è quello di pregiudiziale di costituzionalità, cioè portare avanti oggi in

questo contesto istanze di modifiche costituzionali, perché si tratta di intervenire sull'articolo 116 della Costituzione, secondo comma, secondo cui la Regione Trentino-Alto Adige costituita dalla Provincia autonoma di Bolzano e di Trento effettivamente penso possa essere impraticabile. Portare avanti delle istanze che sappiamo non possano avere degli sbocchi sia controproducente rispetto ad altre istanze che concretamente e realisticamente possiamo portare avanti per migliorare in senso di ampiezza e in senso qualitativo la nostra autonomia.

Chiudo dicendo che anche il discorso del mantenimento dell'autonomia legato al dato territoriale geografico della dimensione ottimale per fungere da raccordo fra le due Province, possiamo anche ancorarlo al principio di sussidiarietà, adesso si chiama principio di adeguatezza, differenziazione e sussidiarietà, come recita il testo costituzionale per cui ci sono quelle funzioni che devono essere svolte dall'ente sovraordinato, perché gli enti minori non possono svolgerle.

**NIEDERHOFER Wolfgang:** Ich möchte meinen Beitrag in zwei Teile gliedern. Der erste Teil: Ganz kurz ein Vorschlag zu diesem Punkt. Ich halte jetzt auch ein wenig mit dem Altlandeshauptmann, der den geschichtlichen Kontext ein wenig gestreift hat. Wir wissen, wie die Region entstanden ist. Wir wissen, dass im Zuge des Zweiten Autonomiestatuts die autonomen Provinzen aufgewertet worden sind und die Region weitgehend eine leere Hülle geworden ist. In diesem Sinne sage ich auch, dass institutionelle Regelungen eine bestimmte Klarheit haben sollten. In diesem Sinne wäre es eine gute Gelegenheit, die beiden autonomen Provinzen Bozen bzw. Trient, also Südtirol und Trentino zu eigenständigen autonomen Regionen aufzuwerten, umzuwandeln. Wir können dann darüber reden, ob wir den Regionalrat in einen paritätischen Koordinierungsausschuss ohne Gesetzgebungsbefugnisse umwandeln oder ob wir bilateral zusammenarbeiten, wie es der Altlandeshauptmann vorgeschlagen hat. Möglichkeiten der Zusammenarbeit gibt es viele. Das ist der Kern des Vorschlags.

Der zweite Teil: Einige Gedanken zu meinen Vorrednerinnen, wo teilweise mit etwas kuriosen Gedankengängen die Region verteidigt wird. Ich möchte nur einen Gedankengang aufgreifen. Auf der anderen Seite wird die Sinnhaftigkeit der Region mit der Idee der Globalisierung und von Europa betont. Das ist eigentlich ein Widerspruch. Eine Institution, die Ausdruck einer nationalstaatlichen Logik ist, wird damit verwendet, dass wir im europäischen Kontext bzw. im globalisierten Kontext mehr Gewicht hätten. Warum sprechen wir dann von der Region Trentino-Südtirol? Hier wird davon gesprochen, dass wir in einem alpinen Kontext dieselben Lebensbedingungen haben wie in Graubünden. Dort werden zufällig sogar die drei selben Sprachen wie bei uns gesprochen, nämlich Deutsch, Italienisch, Ladinisch. Identische Lebensbedingungen haben wir auch in Nordtirol, Osttirol, Salzburg, Belluno im Gebirgstal von Friaul-Julisch Venetien. Für mich ist es kein Argument, eine Region Trentino-Südtirol im institutionellen Sinne aufrechtzuerhalten. Wenn wir sagen, wir müssen eine Möglichkeit finden, dass wir mit Nachbarregionen, die geschichtlich betrachtet auch Teil des alten Tirols darstellen, eine gute, eine sehr enge intensive Zusammenarbeit finden, dann sollten wir die Denkarbeit in diese Richtung investieren. Das kann in Zukunft auch die Europaregion Tirol sein. Warum müssen wir immer nationalstaatlich denken? Warum Trentino und Südtirol, die beide Teil von Italien sind?

Ich habe auch das Argument "chiuso in se stesso" gehört. Interessanterweise wird dieses Argument immer dann verwendet, wenn man die nationalstaatliche Logik in Frage stellt, aber nicht, wenn wir einen Sprung nach vorne machen. Ich habe keine Probleme. Ich habe in Trient studiert und kenne das Trentino gut. Ich habe viele Freunde in Trient, und zwar meine Studienkolleginnen und Studienkollegen. Ich würde mir wünschen, mit dem Trentino auch in Zukunft sehr eng zusammenzuarbeiten. Warum soll die Zusammenarbeit eine Einbahnstraße sein? Wenn wir eine Brücke zwischen Nord und Süd und auch zwischen West und Ost sein wollen, dann müssen wir im größeren Rahmen und nicht nationalstaatlich denken. Südtirol ist prädestiniert,

dass man die völlig unlogischen nationalstaatlichen Grenzen in Frage stellt und sprengt. In diesem Sinne sage ich, dass die Zusammenarbeit zwischen Regionen teilweise besser funktionieren kann, wenn wir bei dem, das unter nicht glücklichen Umständen entstanden ist, einen klaren Schnitt machen, klare Kasse und man sich danach auf einer vernünftigen Ebene zusammensetzt und sagt, wie wir das regeln wollen, entweder ein paritätischer Koordinierungsausschuss oder die Europaregion Tirol, denn Möglichkeiten gibt es viele.

**ROTTENSTEINER Ewald:** Mein Anliegen umfasst mehrere Punkte. Was das Thema Region anbelangt, möchte ich darauf hinweisen, dass auch in der "consulta" in Trient ähnliche Gedanken vorgetragen werden, dass die beiden Länder für sich stehen und dass es letztlich einen Koordinierungsausschuss gäbe, der zwischen diesen beiden Ländern eine Zusammenarbeit regelt. Aber um auch die historische Dimension zu berücksichtigen, ist die EVTZ-Euregio eingeführt worden. Diese könnte man sehr wohl zur Berücksichtigung des historischen Kontextes mit größerem Leben versehen. Es ist, meines Erachtens, sinnvoll, die Region, wie sie jetzt gegliedert ist, umzuwandeln, und zwar in eine Ebene der Zusammenarbeit im Rahmen des EVTZ, aber man kann es auch anders bezeichnen. Letztlich wäre das sehr wohl eine Möglichkeit der Zusammenarbeit mit den verschiedenen Nachbarländern Trient und Nordtirol.

Zum anderen Thema, das heute aufgegriffen wurde, und zwar zum Begriff des Einvernehmens im horizontalen und vertikalen Bereich der Rechtsordnung betreffend unsere Autonomie. Zurzeit - ich meine, wir reden von der Novelle eines Verfassungsgesetzes - bestehen große Eingriffsrechte der Zentralregierung. In diesem Kontext ist der Begriff "Einvernehmen" zu sehen. Prof. Toniatti hat es kürzlich herausgearbeitet. Es ist auch in den Medien zu vernehmen, und zwar, dass es sich um ein schwaches Einverständnis handelt. Das wäre zwar politisch, wie es Kollege Bizzo dargestellt hat, sicher ein Anliegen im Konsens, aber die Verfassungsjuristen sehen das nicht so. Da ist aus dem Souveränitätsgedanken ... Man sieht auch in sehr vielen Ur-

teilen, dass sehr wohl nur Rom entscheidet, in welchem Organ, ob das jetzt über die Regierung oder über das Verfassungsgericht ...

Wir sprechen hier im Rahmen des Konvents sicher über einen Vorschlag eines Idealtypus. Wie sollte im besten Fall eine Autonomie in der Staatlichkeit Italiens im Rahmen des Staates... Welche Rechte sollen für diese für das Gebiet und für die Minderheit vorgesehen werden? Wenn man jetzt berücksichtigt, dass die Verfassung das Völkerrecht als eine der Schranken vorsieht, aber auch das EU-Recht, das ist klar, dann werden gerade im Rahmen des EU-Rechts die großen Leitlinien vorgegeben. Eine Richtlinie, eine Verordnung greift ganz tief in eine Rechtsordnung ein. Insofern muss man sehen, dass diese Schranken auf eine andere Ebene, auf die europäische Ebene teils verlagert wurden. Deswegen ist es auch in diesem Zeichen zu sehen.

Es ist überholt, eine AKB zu berücksichtigen. Diese sollte ausdrücklich gestrichen werden, weil sonst von dieser Autonomie, von dieser Selbstregierung nichts übrig bleibt. Es ist der große Filter aus Brüssel, dann kommt noch einer und zum Schluss bleibt nur mehr eine Übersetzung von anderen Vorschlägen. Das hat man beim Vergaberecht in der Vergangenheit gesehen. Die Vergabebestimmungen aus Brüssel wurden erst in einem Rahmengesetz in Rom vorgegeben. Was da noch übrig geblieben ist, durfte in Südtirol noch ein bisschen gegliedert werden. Damals war die Teilbarkeit der Gewerke, das ist ein Spezialthema. Dies wurde von Rom so gesehen und Südtirol musste es knallhart nachvollziehen. Daher sehe ich diese Selbstregierung, dieses Selbstverwalten. Da muss man aufpassen, dass nicht zu viele Schranken insgesamt auf diesem Land lasten. Dies ist ein längerer Prozess. Ich glaube, dass wir in diesem Konvent auch von diesem Idealtypus ausgehen wollen. Das trifft sowohl das Thema Region als auch andere Schranken und alle Themenkreise. Ich glaube nicht, dass wir jetzt nur auf die schnelle Machbarkeit achten sollten, was jetzt politisch gerade möglich oder nicht möglich ist, sondern wie wir unsere Verfassung im Kleinen für unser Land haben wollen. Danke!



ben neue Rollen, neue Möglichkeiten, wo wir die Zusammenarbeit der Region ... Ich bin die Letzte, die sagt, wir brechen ab, sondern wo wir Zusammenarbeit gut machen können, dass wir an dem alten Konstrukt festhalten. Die Region ist, denke ich, auch nicht mehr zeitgemäß. Es wurde schon gesagt. Es soll alles weg, weil wir die einzelnen Kompetenzen auf gesetzgeberischer Ebene sowieso schon teilen. Wenn wir an das Wahlgesetz denken, dann haben wir Ausnahmen für die Provinz Bozen und Ausnahmen für die Provinz Trient. Es geht eigentlich nur mehr darum, dass oben die Region ...

**DELLO SBARBA Riccardo:** Die Provinz Bozen hat ihr Wahlgesetz noch nicht verabschiedet, Trient schon.

**HOCHGRUBER KUENZER Maria:** Okay, aber wir haben schon Ausnahmen.

Ich möchte dazu sagen, dass dieses "gemeinsam stärker Auftreten", das heute auch einige Mal angesprochen wurde, hindert. Das ist nicht die Region, das sind die Menschen. Das ist nicht das Konstrukt Region, wenn wir gegenüber dem Staat oder auch auf europäischer Ebene gemeinsam auftreten möchten.

Die Frage ist, wie wir dann als Provinzen da stehen, ob wir uns schwächen, ob wir klein sind. Ich denke, in einem europäischen Verbund kommt es nicht so sehr darauf an, wie groß, sondern es kommt darauf an, ob wir imstande sind, unsere Anliegen und unsere Gegebenheiten auf gesetzgeberischer Ebene einzubringen und abzuverlangen.

Die Diskussion im Konvent ist, aus meiner Sicht, richtig, wenn wir die Region in Frage stellen. Es stimmt nicht, wenn wir sagen, dass wir ein drittes Autonomiestatut brauchen, wenn wir die Region in dem Moment abschaffen, aber dass wir über die Zukunft der Region ... Das wäre aus meiner Sicht eine Nachlässigkeit, wenn wir alle wissen, wie die Region in den letzten Jahren, soweit ich mich erinnern kann, immer wieder in Frage gestellt wurde. Wir müssen nach

vorne schauen, nicht abschaffen und versuchen, neue Möglichkeiten zu finden, denn so, wie sie heute ist, ist sie nicht mehr zweckmäßig.

**BIZZO Roberto:** Aggiungo solo una cosa. Tra le ipotesi tra le quali ci dovrebbe essere una forte sinergia tra Bolzano e Trento, c'è il settore dell'energia. Bolzano e Trento insieme sarebbero i terzi produttori di energia idroelettrica d'Europa e i primi d'Italia. Solo che mentre noi stiamo discutendo che cosa fare, Trento si è già messa d'accordo con Verona, hanno fatto una società che diventerà la prima produttrice di energia elettrica a livello nazionale, 3 miliardi di fatturato all'anno e oltre 2.500 dipendenti. L'energia sarà il settore chiave di sviluppo a livello europeo. Già ne parlavamo in Giunta a suo tempo quando parlavamo della fusione AE-Sel e ci dicevamo che un ragionamento con Trento è fondamentale se vogliamo continuare a crescere. Ripeto: Bolzano e Trento insieme sarebbero i primi fornitori nazionali di energia idroelettrica.

**NIEDERHOFER Wolfgang:** Ich möchte noch ganz kurz einen Aspekt hervorheben, den man schon erwähnen muss, wenn man über die Rolle der zukünftigen Region spricht. Das sind die ladinischen Gemeinden. Wir müssen auf jeden Fall darüber diskutieren, dass die ladinischen Gemeinden in freien demokratischen Verfahren die Möglichkeit haben, sich innerhalb dieser Diskussionen, dieser Entwicklungen zuzuordnen mit Einschluss der drei ladinischen Gemeinden, die heute in Belluno sind. Das ist, denke ich, aus Respekt vor der ältesten und kleinsten Sprachgemeinschaft in Südtirol von großer Wichtigkeit.

**DURNWALDER Luis:** Ich habe den Eindruck, dass wir teilweise an der Realität vorbei diskutieren. Hier ist von "collaborazione forzata" gesprochen worden. Es gibt keine collaborazione forzata!



**DELLO SBARBA (Grüne Fraktion - Gruppo verde - Grupa vërda):** Rafforzata!

**DURNWALDER (Landeshauptmann - SVP):** Ich habe das Wort "forzata" gehört. "Forzata" ist eine Zwangsehe. Ich möchte zunächst einmal sagen, dass dies nicht möglich ist. Wenn wir immer von dem ausgegangen wären, was in der Politik möglich und nicht möglich ist, dann hätten wir heute diese Autonomie nicht. Wer hätte 1945 geglaubt, dass es einmal möglich ist, diese Art der Autonomie zu bekommen, die wir haben? Wer hätte geglaubt, dass es überhaupt möglich ist, die Region, die zwangsmäßig und gegen jede Vernunft eingerichtet worden ist, so ausgehöhlt werden kann wie sie ausgehöhlt worden ist? Bereits in den 50er Jahren ist im Parlament der Antrag gestellt worden, die Region aufzulösen und beide Länder in Regionen umzuwandeln. In den 60er, 70er, 80er Jahren, ich selbst habe zwei- bis dreimal unterschrieben, dass wir die Region aushöhlen, aber total aushöhlen oder, wie hier gesagt worden ist, abschaffen. Das wäre einfach das Vernünftigste und diesen Mut müssen wir haben. Wenn es auch zurzeit etwas viel an Forderungen bedeutet, dann müssen wir, glaube ich, diesen Weg gehen. Heute haben wir andere Möglichkeiten der Zusammenarbeit.

Ich möchte vor allem Ihnen, Frau Laura, Folgendes sagen. Wenn Sie sagen, wir haben im Umweltbereich "ricerca", "cultura" und "collaborazione transfrontaliera", "trasporti" ecc., dann kann dies alles die Region nicht machen, denn das ist alles Zuständigkeit der Länder. Deswegen müssen das die Länder umsetzen. Die Region ist nirgends vertreten. Bitte informieren Sie sich einmal! Die Region ist nirgends vertreten, sondern nur die beiden Länder sind Inhaber der betreffenden Kompetenzen und nur die Länder können diese Form der Zusammenarbeit garantieren.

Noch etwas. Lieber Herr Bizzo, ich habe den Eindruck, dass man herausarbeiten will, als ob wir gegen die Trentiner wären, im Gegenteil. Wir wissen ja auch, dass wir gemeinsam stärker sind. Wir wollen mit den Trentinern zusammenarbeiten, weil wir gleiche oder ähnliche

Ideen haben. Es geht hier um die Zusammenarbeit, aber nicht über einen Dritten, sondern direkt. Wenn Sie vom Bereich Energie sprechen, dann können dies nur die Länder machen. Die Region hat gar keine Zuständigkeit. Was brauchen wir eine Region, die überhaupt nichts machen kann? Die Region war weder bei der ganzen Finanzregelung noch bei den ganzen Kompetenzüberführungen anwesend. Bei den internationalen Arbeitsformen war die Region nirgends da. Das können nur die Länder machen, denn nur die Länder haben diese Zuständigkeiten. Ich bitte, es ja nicht so auszulegen, wenn wir die Abschaffung der Region verlangen, dass wir deswegen mit den Trentinern nicht zusammenarbeiten möchten, im Gegenteil. Wir möchten noch besser, unkomplizierter, billiger, unbürokratischer und wirksamer zusammenarbeiten, wie es heute der Fall ist. Ich bitte darum, es ja nicht so auszulegen.

**POLONIOLI Laura:** Non vorrei essere stata fraintesa. Io intendo ruolo di coordinamento quindi funzione di coordinamento con la Regione rispetto a queste competenze. Questo era il mio discorso, rispetto a queste tematiche di carattere generale che interessano entrambe le Regioni. La funzione è quella di coordinamento della Regione che possiamo riservare.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian:** Wir wollen es so handhaben, dass derjenige oder diejenige, der/die das Wort bekommen hat, auch reden kann.

**DELLO SBARBA Riccardo:** Spero si sia notato che la mia è un po' una terza posizione, ha ragione il presidente Durnwalder, la Regione non ha competenze, le poche competenze che ha, le vanno tolte e io non immagino una Regione che ha competenze definite a priori. Quando parlo di cooperazione che era rafforzata oppure istituzionalizzata, cioè un quadro di cooperazione istituzionalizzata, io baso la cooperazione sulla scelta volta per volta dei temi su cui cooperare tra le due Province con dei procedimenti. Mi sono guardato un po' anche storicamente,

mi sembrava interessante da riprendere perché la delegazione SVP nella preparazione del Pacchetto del 1972 tentò di alleggerire il più possibile la Regione e fece delle proposte a Roma di Regione leggera, basata sulle intese. Io credo che la visione delle due Regioni, per una serie di cose che diceva anche Maria Hochgruber, cioè bisognerebbe anche un po' ascoltare e paure dei nostri vicini e alleati trentini. A noi ci serve un Trentino che finisce ad essere una regione normale dell'Italia oppure ci serve tenerlo agganciato a noi? Pensate un attimo anche a questo, perché la nostra autonomia ha bisogno di alleanze territoriali in questa fase.

Per me, rispetto a quello che dicevano Niederhofer e Rottensteiner, vorrei chiarire che per me la questione Regione è una questione di Regione minima che mantiene un minimo di quadro istituzionalizzato di corporazione, me lo dimentico sempre che Trento da qualche parte è scritto che è il nostro capoluogo regionale, perché non ha senso, anche rispetto al fatto che si fa metà legislatura a Bolzano e metà a Trento ecc., però se noi manteniamo un quadro di cooperazione istituzionalizzata abbiamo bisogno di un luogo di controllo democratico e di trasparenza. E il GECT è la cosa meno trasparente che esista. Non se ne sa niente. Tutti quelli che lo citano, sanno cosa fa questo GECT? Ma lo sapete che abbiamo dovuto fare una battaglia durissima per avere dentro uno della minoranza, che poi è una di Trento e non si sa più niente neanche di lei? Questi Gremien, noi abbiamo i due Consigli provinciali che riuniti insieme fanno il Consiglio regionale, quella sede prima di abbandonarla, e guardate che in questo momento fare una riunione del Consiglio regionale è frustrante, però mi dà la possibilità rivisitata, riformata delle due funzioni, i due Consigli sono eletti democraticamente dai cittadini del Trentino e del Sudtirolo e quelli possono essere un luogo di trasparenza e di controllo per le attività di questa forma istituzionalizzata di cooperazione. Naturalmente va cambiato titolo, il senso, la gestione, tutto, e non è pensabile riportare in capo alla Regione delle competenze. Sconsiglierei di pensarci a questo, ma parlare di funzioni che noi riteniamo utili e che di volta in volta diamo a questa forma di cooperazione. Questa è la visione che io ho.

**VON GUGGENBERG Renate:** Eigentlich hat mir schon Kollege Dello Sbarba vorgegriffen. Ich bin auch der Auffassung, dass es keinesfalls so sein darf, dass wir der Region wieder Zuständigkeiten zuschieben, weder Koordinierungsbefugnisse noch sonst irgendwas. Wenn man an und für sich die Region als solche in Frage stellt, dann ist dies natürlich auch ein großes politisches Thema. Man merkt es auch heute in der Runde, dass sich die Politiker dazu mehr zu Wort melden als andere. Meines Erachtens muss man dies politisch abwägen, ob die Möglichkeit besteht. Ich bin eigentlich auch mehr dafür, dass man die Rolle der Region in Frage stellt bzw. die Region keine Berechtigung mehr hat zu bestehen.

**POLONIOLI Laura:** Alla fine volevo riprendere il discorso che dicevo prima per spiegarmi meglio per quanto riguarda le funzioni di coordinamento, intendo che si può pensare alla Regione nella attribuzione di competenze legislative in relazione ad una funzione di coordinamento su quei sistemi generali, per rendere più forte la nostra stessa provincia.

**ROTTENSTEINER Ewald:** Zum Thema "Region Trentino" möchte ich einmal Folgendes festhalten. Ja, wir müssen die Trentiner schützen, damit sie doch auch im Genuss der Autonomie verbleiben. Dann muss ich sagen: Nur ihre eigene Identität als Tiroler, um zu sagen, wir sind Tiroler und deshalb nicht mit dem Staatsgebiet zu vergleichen. Das erlaubt ihnen die Autonomie zu behalten. Wenn sie selbst diese Identität pflegen, dann werden sie auch immer diese Autonomie haben, weil es an ihnen liegt. Man sieht auch, dass der Wille ... Es ist ja nicht umsonst, denn im Entwurf in Trient wurde genau diese Darlegung vorgebracht: Die Provinzen, jetzt Länder sollen das übernehmen. Wir reden nur von einer Koordination der Zusammenarbeit. Vom Trentino kommen ja auch diese Mitteilungen. Folglich finde ich es jetzt überholt zu

sagen, dass man sich jetzt allein gegen den Willen des Trentino lösen möchte. Es gibt schon die Vorschläge auch aus dem Trentino.

**DURNWALDER Luis:** Es ist bereits gesagt worden, wie man neue Formen finden kann, aber diese muss man zwischen den einzelnen Ländern finden, und zwar zwischen jenen, die die Zuständigkeiten haben. Man kann alles machen. So wie wir gemeinsame Landtagssitzungen zwischen Nordtirol, Südtirol und dem Trentino haben, so kann man auch irgendwie ein Koordinierungsgremium vorsehen, dass man sich trifft usw. Da brauchen wir nicht eine Institution, sondern das sollen die Länder machen. Wenn zwischen Gemeinden zusammengearbeitet wird, dann macht man auch nicht übergeordnete institutionelle Einrichtungen, sondern diese treffen sich und reden miteinander die Probleme aus. So soll es auch zwischen dem Trentino und Südtirol sein. Weil wir schon eine grenzüberschreitende Form der Zusammenarbeit haben, kann auch das, was Sie gesagt haben, nämlich das Kulturelle, das Traditionelle, das Folkloristische usw. gemacht werden, weil wir bereits eine größere Form der Zusammenarbeit haben.

Noch einmal. Wir wollen mit den Trentinern zusammenarbeiten, wirksam zusammenarbeiten, nicht über eine leere Schachtel, sondern uns direkt in die Augen schauen und irgendetwas weiterbringen. Die ganzen Kompetenzen, wie Sie gesagt haben, haben wir nicht über die Region bekommen, sondern durch die Zusammenarbeit. Die Region ist nie nach Rom gegangen, sondern die beiden Landeshauptleute sind nach Rom gegangen und das werden wir auch morgen tun, weil wir von dieser Form der Zusammenarbeit überzeugt sind, aber ohne Region.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Jetzt machen wir eine kurze Pause. Nach der Pause würde ich noch eine Runde machen und dann schauen, dass wir das Thema "Region" abschließen, denn sonst werden wir es zeitlich nicht schaffen. Nach der Pause

sind folgende Mitglieder vorgemerkt: Reinalter, Bizzo, Sassi und Gufler. Wir machen jetzt eine kurze Pause von 15 Minuten.

## P A U S E

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Ich bitte wieder Platz zu nehmen.

Wir beginnen mit Joachim Rainalter, bitte.

**RAINALTER Joachim:** Ich glaube, das, was gesagt worden ist, kann man zum Teil voll unterstreichen. Wir als Gemeinden sind ja eine der letzten Kompetenzen, die noch bei der Region verblieben ist.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Darf ich um Ihre Aufmerksamkeit bitten!

**RAINALTER Joachim:** Wir als Gemeinden sind eine der letzten Kompetenzen, die noch bei der Region verblieben ist. Wir sehen, dass es nicht funktioniert. Wir sehen, dass es bei jeder Abstimmung über die Gemeinde - Beispiel Gemeindewahlgesetz - Probleme gibt, weil es im Trentino und in Südtirol unterschiedliche Realitäten gibt. Ich bin der Meinung, dass die Kompetenzen auf die einzelnen Provinzen aufgeteilt werden müssen, damit dies funktioniert. Wenn die Kompetenzen der Region alle weg sind, sehe ich keinen wesentlichen Sinn mehr für die Region. Ich bin einfach der Meinung, dass wir in Zukunft schauen müssen, ob wir neue Formen der Zusammenarbeit finden können. Ich bin voll der Meinung, dass es sinnvoller ist, wenn wir zu zweit für die Autonomie kämpfen und für beide Autonomien kämpfen. Ich könnte mir sehr gut vorstellen, dass zwei Regionen das genauso gut machen könnten, dass wir hier in Zukunft

wirklich Institutionen schaffen, die für beide Autonomien kämpfen können, damit beide Autonomien mit Inhalten gefüllt werden. Wir sehen, wie es heute funktioniert, und das ist nicht gut. Deshalb besteht der Wunsch, dies abzuändern.

**MAIRHOFER Beatrix:** Ich schließe mich dieser Wortmeldung an. Gerade als Gemeinden haben wir diese Erfahrung das ganze Jahr hindurch, dass diese Region als solche nicht mehr funktioniert. Ich glaube auch, die Tatsache, dass die Kompetenzen auf die Länder zu einem großen Teil aufgeteilt wurden, zeigt, dass die Region in dieser Form überflüssig ist. Deswegen sollte sie meiner Meinung nach als solche auch abgeschafft werden. Die Zusammenarbeit danach ist natürlich eine weitere Überlegung. Ich finde auch, dass dies der richtige Rahmen und der richtige Zeitpunkt ist, diese Forderung in den Raum zu stellen. Danke!

**GUFLER Stefan:** Ich schließe gleich hier an. Es ist aus vielen Wortmeldungen hervorgegangen, dass doch einige Dinge nicht funktionieren, so wie sie derzeit in der Region angesiedelt sind. Man kann dann darüber diskutieren, ob eine Abschaffung der Region oder was auch immer in Zukunft angedacht werden sollte. Ich denke, wir müssen heute nicht eine definitive Lösung liefern oder ausdiskutieren, aber wir dürfen uns schon Gedanken darüber machen, ob man sich in Zukunft die Zusammenarbeit ohne Region als institutionelle Einrichtung vorstellen kann. Ob jetzt der richtige Zeitpunkt ist, dies politisch zu fordern oder wann der richtige Zeitpunkt der Umsetzung ist, müssen wir nicht heute klären. Sich Gedanken darüber zu machen, muss jedoch möglich sein. Die Frage ist deshalb vielmehr, welche Aufgaben soll die Region haben, sofern sie als institutionelle Einrichtung bestehen bleibt. Und darüber kann man auch sehr gut in Arbeitsgruppen diskutieren. Wie soll sie, wenn sie in der derzeitigen Form besteht, dann funktionieren? Man darf auch vielleicht genereller darüber diskutieren, welche Formen der Zusammenarbeit man sich in der Region vorstellen kann. Das sollte unser Anliegen sein.

● ● ● ● ● ● ● ●

**WIDMANN Andreas:** Ich möchte mich den Bürgermeistern anschließen, weil sich, erstens, ein Kompromissvorschlag abzeichnet und, zweitens, auch schon ein Vorschlag für die Arbeitsweise. Ich erlaube mir aber trotzdem, jetzt ein bisschen auszuholen, und zwar von den Grundlagen her. Die Autonomie ist eine Friedenslösung. Das heißt, sie war die Lösung für ein Minderheitenproblem in einer Nachkriegssituation im Rahmen der Friedensordnung für Europa, die danach mit der europäischen Einigung große Fortschritte erzielt hat. Die Grundlage der Autonomie ist der Pariser Vertrag. Der Pariser Vertrag verpflichtet Italien zum Schutz der Minderheiten auf seinem Staatsgebiet. Die territoriale Abgrenzung ergibt sich aus der Anwesenheit der Minderheiten, wenn es auch stimmt, dass der Pariser Vertrag nicht ausdrücklich die territorialen Grenzen der Autonomie beschreibt. Politisch möglich war 1948 nur eine zentralistische Regionalautonomie. 10, 15 Jahre später haben wir unter geänderten Rahmenbedingungen dafür gekämpft, eine weitgehende Landesautonomie zu bekommen. Politisch möglich war zu dem Zeitpunkt das zweite Autonomiestatut. Was heute in diesem speziellen verfassungsrechtlichen und historischen Moment möglich sein wird, wird die Diskussion ergeben, und zwar unsere, jene im Landtag und später natürlich jene im Parlament. Aber wir müssen versuchen auch mit Phantasie Lösungen vorzuschlagen.

Soweit ich gesehen habe, sind sich alle, die hier konkret politische Ämter bzw. Funktionen bekleiden und mit der Region zu tun haben, darüber einig, dass sie in der derzeitigen Form nicht funktioniert. Das kann ich als Faktum bzw. beinahe als Konsens feststellen, auch wenn die Feststellung des Konsenses natürlich dem Präsidium obliegt. Das Argument, das auch der Altlandeshauptmann ins Treffen führt, ist, dass eine verstärkte Kooperation sein kann und muss, aber nicht im Rahmen einer Institution, die selber ihrem Wesen nach immer noch eine mit Gesetzgebungs- und Verwaltungsbefugnissen ausgestattete Körperschaft ist. Sie ist in dem Fall -



im Verhältnis der beiden Länder - eigentlich eine dritte Institution, in der auch die Verhältnisse, was die Sprachgruppen angeht, eigentlich nicht ausgeglichen sind.

Das Interesse Südtirols und die Notwendigkeit, trotzdem mit dem Trentino verstärkt und qualifiziert zusammenzuarbeiten, ergibt sich aus mehreren Gründen, und zwar aus einem ganz einfachen Interesse mit der Nachbarregion, die ähnliche Lebensbedingungen, gemeinsame Infrastrukturen usw. hat, aber auch aus einer historischen Legitimation heraus: das Trentino war/ist Teil des historischen Tirols. Ich möchte noch etwas aufgreifen, was Ewald bereits gesagt hat. Es stimmt schon, dass sich die Trentiner überlegen müssen, ob sie sich als "terra irredenta" sehen - dann sind sie Italiener und Schluss - oder ob sie sich hingegen als Teil des historischen Tirols sehen, denn dann haben sie Anspruch auf eine Autonomie. Aus Eigeninteresse haben wir Interesse an einer guten Zusammenarbeit mit dem Trentino. Wir haben Interesse daran, gegenüber dem Staat gemeinsam aufzutreten, um unsere Autonomien zu stärken und auszubauen. Wir haben übernational, grenzüberschreitend im Rahmen des alten Tirols, des Alpenbogens, aber natürlich auch in unserer Mittellage in Europa Interesse daran, eine starke Großregion zu sein. Ich glaube, die Aufgabe von uns hier wird es sein, einen institutionellen Rahmen zu erarbeiten bzw. vorzuschlagen, in dem eine solche qualifizierte Zusammenarbeit möglich ist, aber nicht in der Form der derzeitigen Region. So würde ich es anlegen.

**SASSI Olfa:** Ho sentito le varie proposte e mi trovo d'accordo su un punto che ha citato Luis Durnwalder per quanto riguarda il finanziamento e il lato economico. Ci dobbiamo pensare. Invece Riccardo Dello Sbarba ha fatto un ottimo intervento dove ha spiegato il problema reale, rafforzato da Roberto Bizzo con quello che ci ha spiegato, perché ormai siamo in un mondo globalizzato e non possiamo permetterci certe cose. Ovvio che noi con questa proposta dell'abolizione della Regione stiamo andando a chiedere delle proposte "allucinanti" a Roma, possiamo scatenare una guerra. Non dimentichiamoci che siamo nel territorio italiano, che

Roma non sarebbe molto contenta di tutte le nostre proposte. Per tutelarci va bene, ma non bisogna dimenticare che noi siamo comunque sotto un regime di leggi e di regole che sono definite chiaramente dalla legge della Costituzione italiana. Diamo il benvenuto a tutte le proposte politiche se siamo realmente democratici, ma è giusto vedere la legge, la nostra Costituzione italiana cosa dice. Noi non dobbiamo andare a violare la legge costituzionale, ma andiamo soltanto a modificare nel limite delle possibilità.

Un altro aspetto. Adesso siamo nel 2016 e ancora pensiamo chi appartiene al Sudtirolo storico e chi no? Noi siamo un popolo ormai misto più che mai. Dobbiamo pensare alle nuove realtà che esistono nel territorio europeo e italiano, non guardiamoci solo da un angolo piccolo, rimasto fermo al passato, dobbiamo anche guardare il futuro!

**DEJACO Patrick:** Ich kann meinem Vorredner Andreas Widmann zustimmen. Ich möchte eigentlich nur noch ganz klar den Aspekt "Europa" hineinbringen. Ich fände es wirklich sinnvoll, wenn wir hier ganz klar aufzeigen, dass das ein Zukunftskonvent ist und dass wir europäisch denken. Ich kann dem viel abgewinnen, dass wir nicht nur eine Zusammenarbeit mit Trient anstreben, sondern das ganz klar auch auf Nordtirol, eventuell Graubünden und Belluno - wer auf freiwilliger Ebene mitmachen will - ausweiten. Soweit müssen wir denken können.

**AMHOF Magdalena:** Es ist schon sehr viel über die heutige Situation gesagt worden, in der sich die Region befindet. Sie ist - wie bereits erwähnt wurde - de facto eine leere Hülse, von der Kompetenzen nach und nach weggetragen und auf die einzelnen Länder übertragen worden sind. Zum Teil entscheiden wir heute im Regionalrat über Dinge, die uns gar nicht betreffen. Wenn wir zum Beispiel das Gemeindewahlgesetz hernehmen, dann entscheiden wir dort über das Trientner oder über das Südtiroler Wahlgesetz. Abstimmen müssen auch die Abgeordneten der jeweils anderen Provinzen, eigentlich ein Paradoxon, das es meines Erachtens nicht geben

darf. Wir entscheiden über Zusammenlegungen von Gemeinden des Trentino mit, obwohl wir keine Ahnung von den Befindlichkeiten oder von den Gemeinden vor Ort haben. Meines Erachtens wäre eine Auflösung der Region wirklich der richtige Weg. Wenn wir eine Chance haben, dann haben wir sie jetzt, indem wir an diesem Autonomiestatut arbeiten. Ich glaube, dass sich so schnell nicht wieder eine Gelegenheit bietet, dieses Thema auf das politische Parkett zu bringen. Deshalb sollten wir diese Chance nutzen, um es zu ändern. Die Region hat zudem einen immens großen Verwaltungsapparat aufgebaut, der viel Geld kostet. Aber nicht nur der Verwaltungsapparat, sondern auch die politische Institution kostet einiges, wobei ich dem vielleicht noch eher etwas abgewinnen kann. Politik darf nämlich auch etwas kosten, aber wenn sie dann die Leistung nicht bringt, die man von ihr erwartet, ist es besser, solche Institutionen manchmal zu überdenken und dementsprechend auch aufzulösen. Ich denke auch, dass man über die Rolle des Trentino nachdenken muss. Mir hat der Beitrag von Kollegen Ewald sehr gut gefallen, wenn er auf das Trentino verweist, mit seinen Minderheiten, mit seinen Besonderheiten, die ganz ähnlich sind und in vielen Dingen auch denen entsprechen, die wir haben. Dafür muss man Verständnis aufbringen. Ich denke, dass man diese Zusammenarbeit aber durch eine anders gelagerte Zusammenarbeit, die nicht institutionell sein muss oder auf einer anderen institutionellen Ebene gefestigt werden kann, fördern und nutzen kann, auch auf eine Art und Weise, die wir in diesem Raum definieren können. Was kann das für eine Form sein? Es könnte ein Koordinierungsausschuss zwischen den beiden Provinzen oder - wie Altlandeshauptmann Durnwalder vorgeschlagen hat - ein bilaterales Zusammenarbeiten sein, das kann hier ausdiskutieren. Da sind viele Möglichkeiten offen, um auch weiterhin - das ist ganz, ganz wichtig für uns und für das gesamte Territorium, wenn wir das Trentino mitdenken - stark gegen Rom auftreten zu können, wenn es um gemeinsame Interessen und Anliegen geht, wie wir es auch in der Vergangenheit gemacht haben. Wir sollten jene Zuständigkeiten, die wir zwar auf die Provinzen

aufgeteilt haben, bei Notwendigkeit auch gemeinsam gegen Rom vertreten. Das wäre genau der Raum, wo man darüber nachdenkt, welche Dachorganisation wir hier einsetzen. Vielen Dank!

**BIZZO Roberto:** Io credo che alla fine di questo ragionamento estremamente interessante fatto questa mattina, la domanda che mi rimane in mente è questa: una eventuale "Südtirol-exit" rafforza o indebolisce le possibilità di questa autonomia? Io credo che per molti motivi la indebolirebbe sia sul piano interno, perché farebbe crescere da un lato l'impressione diffusa e profondamente radicata nel nostro Paese, che le autonomie siano un ruolo di tutela di privilegi ed egoismi per cui essere da soli significa tutelare questi privilegi e questi egoismi e ci isolerebbe da un territorio complesso rispetto al quale invece dovremmo essere da traino per dimostrare che l'autonomia, il regionalismo è un bene per tutti. Ci indebolirebbe anche sul piano internazionale, perché a livello europeo si stanno inventando degli strumenti giuridici per costruire delle macro regioni. EUSALP è la più grande di queste ed è il fenomeno economico più importante, la macroregione che va da Berlino alla Pianura Padana e che non casualmente è guidata dalla Lombardia. Due macroregioni sono individuate a livello europeo: Eusalp e la parte del basso Mediterraneo, dello Ionio. Sono i due fenomeni europei più importanti dal punto di vista sociale ed economico, per cui sono convinto che se vogliamo rafforzare le possibilità dell'autonomia non dobbiamo isolarci ma cercare di rafforzare il nostro ruolo a livello nazionale e internazionale. Il mantenimento della cornice della Regione è strategicamente importante non solo per oggi ma soprattutto per il futuro.

Sul fatto che oggi non esistano più competenze amministrative, ha ragione il presidente Durnwalder, ma la politica non è oggi e non è ieri, è domani e capire quale assetto futuro possa contribuire in maniera migliore allo sviluppo. Laura Polonioli parlava prima di funzioni di coordinamento, io lo riprendo, ho citato prima alcuni dei piani sui quali esercitare queste funzioni. Sicuramente la ricerca, il turismo, qualcuno prima parlava delle popolazioni ladine che guarda

caso si sviluppano a cavallo dei due territori attorno al gruppo del Sella e non solamente nei confini regionali, ricerca, turismo, trasporti, sanità, energia sono alcuni degli esempi fondamentali attraverso i quali, se non esistono sinergie forti tra i territori, non ci può essere rilevanza sul piano nazionale e internazionale. Quindi bisogna capire che cosa possa non funzionare anche dal punto di vista legislativo le funzioni di coordinamento all'interno di un quadro regionalistico che rimane immutato.

Ultima connotazione. Attenzione, chi proponesse la cancellazione della Regione e arriva in Parlamento con questa proposta, e pensa di avere due regioni, Trentino e Alto Adige, credo che si troverebbe deluso, perché la soluzione non è di due regioni, il Trentino e l'Alto Adige, la soluzione una volta cancellata la regione Trentino-Alto Adige è quella della macroregione del nord-est. A livello parlamentare non esiste altra via d'uscita. Attenzione a giocare col fuoco!

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Ich denke, gerade die Worte von Roberto Bizzo geben Anlass, daran zu erinnern, dass es in keinster Weise darum geht, mit dem Feuer zu spielen. Roberto Bizzo hat ein gutes Beispiel von der EUSALP genannt. Es ist auch ein neues Konstrukt der Zusammenarbeit. Aus den heutigen Wortmeldungen ist Großteils hervorgegangen, dass es die Aufgabe des Konvents der 33 ist, den Mut zu haben, über neue Formen der Kooperation nachzudenken. Wir sind - das habe ich eingangs gesagt - ein Hilfsorgan, das die Möglichkeit hat, aus Vertretern der verschiedensten Gesellschaftsbereiche darüber nachzudenken, nicht stehen zu bleiben, sondern neue Möglichkeiten zu schaffen. Wer hätte damals 1948 gedacht, was 2016 sein wird und was können wir uns heute vorstellen? Natürlich kann jeder seine kühnen Träume und Vorstellungen haben, was in 20 Jahren sein wird. Deswegen haben wir sogar die Pflicht, den Focus zu erweitern und neue Formen anzudenken. Es geht ja nicht darum - das ist wichtig -, das Trentino zu schwächen. Nein, wir müssen eine Form finden, bei der wir die Provinz Bozen und die Provinz Trient auf eine gemeinsame Basis stellen,

die dann auch in Rom einen Konsens findet. Ich gebe dir recht, Roberto, wenn du sagst, dass sie uns nicht gleich mit offenen Armen empfangen werden. Aber in dieser heute sehr konstruktiv geführten Diskussion sind Überlegungen aufgezeigt worden, die wichtig sind und aus den verschiedenen Treffen herausgefiltert wurden, was auch draußen in der Bevölkerung stattgefunden hat. Riccardo, wie oft sind wir im Regionalrat gesessen und haben uns alle durch die Bank gefragt: Was machen wir hier? Roberto, dem kann sich niemand entziehen. Kollegin Magdalena Amhof hat darauf hingewiesen, dass auch die Kosten bedacht werden sollten. Es sind Kosten - und ich setze es unter Anführungszeichen - eines "Wasserkopfs", der bisher künstlich aufrechterhalten worden ist. Es geht nicht darum, Arbeitsplätze abzuschaffen, sondern es geht um Effizienz. Gerade in Zeiten der Veränderung - und wir befinden uns gerade in großen Zeiten der Veränderung - haben wir die Pflicht, das auch aufzuzeigen und neue Möglichkeiten darzulegen. Gerade weil wir nicht in einem politischen Kontext zusammensitzen, sondern aus verschiedensten Bereichen hier zusammenkommen, haben wir die Aufgabe, darüber nachzudenken. Deswegen, Riccardo und Roberto, ist es mir wichtig, an die vielen Sitzungen zurückzudenken, die wir hatten und bei denen wir gesagt haben: So kann es nicht weitergehen! Auf dieser Basis sollten wir nachdenken, welche neuen Formen es geben kann und muss.

Wolfgang Niederhofer, bitte.

**NIEDERHOFER Wolfgang:** Einige Gedanken noch zum Thema Region, einmal zur Makroregion Alpen mit 70 Millionen Einwohnern! In meinen Augen ist das ein bisschen ein problematisches Beispiel. Es gibt eine Koryphäe der alpinen Entwicklung und das ist Werner Bätzing. Er hat das Standardwerk "Die Alpen" geschrieben und sieht diese Makroregion Alpen beispielsweise mit großen Bauchschmerzen. Dort leben 70 Millionen Einwohner. Die wirklichen Alpenbewohner können nach Strich und Faden überstimmt werden, denn im eigentlichen

alpinen Gebiet leben 14 Millionen Einwohner. In diesem Sinne ist die Makroregion Alpen - wenn man jetzt böse wäre - eigentlich ein europäisches "Triveneto".

Region und psychologischer Aspekt! In der Politik und im menschlichen Zusammenleben spielt ja die Psychologie immer eine wichtige Rolle. Ich bin als Reiseveranstalter von Wanderreisen natürlich ein großer Fan von guten Landkarten und studiere diese auch intensiv. Jeder, der eine Italien-Landkarte in seiner regionalen Einteilung anguckt, liest "Trentino-Alto Adige", was dann meistens in "Trentino-A.A." abgekürzt wird. Das bedeutet: Südtirol ist eigentlich auf der psychologischen Ebene nicht sichtbar. Für mich ist das in gewisser Hinsicht Ausdruck der nationalstaatlichen Logik, nach der Italien strukturiert ist. In der Schweiz wäre so etwas beispielsweise völlig undenkbar, dass die Sichtbarkeit von Vielfalt eines Kantons oder auch eines mehrsprachigen Kantons - in der Schweiz gibt es ja auch mehrsprachige Kantone wie Graubünden oder Wallis - in Frage gestellt wird. Im Falle von Südtirol wird sie andauernd in Frage gestellt. Ich würde mir die Bezeichnung "Südtirol-Sudtirolo" wünschen, kann aber auch mit dem Ausdruck "Südtirol-Sudtirolo-Alto Adige" leben. Das würde beispielsweise als eigenständige Region auf einer Landkarte die mehrsprachige Vielfalt sichtbar machen. Momentan ist diese nicht sichtbar. Wenn es nicht zufällig eine Landkarte eines deutschsprachigen Verlages ist, finde ich mich auf so einer Landkarte nicht wieder.

Der dritte Punkt ist vielleicht Alltagspsychologie: Wir haben eine Pension und in dieser Pension gibt es verschiedene Mehrbettzimmer. Das entspricht nicht unbedingt dem Zeitgeist. Die Leute wollen Einzelzimmer, Doppelzimmer mit Dusche und WC. Ok, jetzt haben wir dieses Mehrbettzimmer "Trentino und Südtirol". Warum machen wir daraus nicht zwei Doppelzimmer? Die Bewohner sind danach glücklicher, zufriedener und arbeiten deshalb auch besser zusammen, als das heute im aufgedrückten Mehrbettzimmer der Fall ist.

● ● ● ● ● ● ● ●

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Ich möchte noch an den Gedanken, den jetzt Wolfgang Niederhofer aufgezeigt hat, das Konstrukt EUSALP anhängen. Warum habe ich mich an die Worte von Roberto Bizzo angeschlossen? Weil eben ein neues Konstrukt geschaffen worden ist. Ob das jetzt sinnvoll oder nicht sinnvoll ist, ob es zu groß ist oder nicht, wollte ich nicht sagen. Ich wollte damit nur den Gedanken von Roberto Bizzo aufgreifen. Es ist etwas Neues geschaffen worden und das sollte im Raum stehen. Wir haben die Möglichkeit, über Neues kreativ nachzudenken.

Renate Von Guggenberg, bitte.

**VON GUGGENBERG Renate:** Ich glaube, wir sind uns alle einig. Es hat sich so herauskristallisiert, dass unsere Arbeit auch darin bestehen soll, unsere Autonomie gegenüber dem Staat zu stärken, in dem Sinn, dass wir unsere Zuständigkeiten, die wir haben oder - man kann zum Teil auch sagen - gehabt haben, wieder bekommen. Dann stelle ich mir die Frage: Aus welcher Überlegung stellt man die Überlegung an, sich jetzt einer weiteren Koordinierungsbefugnis seitens der Region zu unterstellen? Es ist mir einfach vollkommen unverständlich und geht sicherlich nicht in diese Richtung, wie wir es gegenüber dem Staat gesagt haben. Da sehe ich keine Logik. In dieser Überlegung, diese Koordinierungsstelle als Region aufzubauen, manövrierten wir uns in noch in eine viel weitere Schwäche hinein, als wir eigentlich heute schon sind.

**ROTTENSTEINER Ewald:** Ich komme auf das Thema Zusammenarbeit mit dem Trentino zurück. Mein Vorschlag war eben eine lose auf den Gedanken der ETVZ, wo man sich manchmal trifft und austauscht. Wenn man jetzt hört: "Wenn es nicht machbar ist, dann nehmen wir euch alles" - so quasi wäre die Stimmung in Rom -, dann muss ich sagen: Nein, grundsätzlich haben wir das Konsensprinzip und vorher wurde das auch so dargestellt, dass es vertikal



und horizontal gelte. Wenn man dann eine gegenteilige Auffassung hat, kann es nicht sein, dass dem quasi mit einer Retorsion begegnet wird. Das möchte ich festhalten.

**HOCHGRUBER KUENZER Maria:** Ich möchte mich den Aussagen des Herrn Gufler anschließen, der gesagt hat, dass wir jetzt diskutieren, aber nicht 1:1 das Patentrezept vorzulegen haben, indem wir sagen: "Wir schaffen das ab und dafür gibt es jetzt das", sondern wir lassen alles offen. Wir sind - und das ist mir ganz besonders wichtig - nicht gegen etwas, sondern wir sind für etwas. Das heißt im positiven Sinne, dass das Konstrukt Region zu verbessern ist, was für alle Beteiligten positiv ist. Dass es zurzeit nicht funktioniert, wissen wir. Es ist Aufgabe des Konvents, das anzuschauen. Ich glaube, es ist auch ganz wichtig, sich Wege vorzustellen, in welche Richtung es gehen könnte. Wo ich mich aber auch ganz vehement dagegen ausspreche, ist, dass wir Koordinierungsaufgaben bzw. Bereiche, die heute einzelnen Provinzen obliegen, der Region übertragen, um der Region eine Funktion zu geben. Das wäre ein ganz konkreter Rückschritt. Die Region - ob sie nun bleibt oder nicht, wie auch immer - muss der Zeit angepasst werden. Sie soll andere Themenbereiche und andere Kompetenzen erhalten. Aber wir sollten nicht bestehende einzelne Kompetenzen, die wir seit 1972 mit aller Kraft und vollem politischen Einsatz an die einzelnen Länder übertragen haben, jetzt wieder zur Koordinierung praktisch an die Region übertragen. Ich denke, es ist unsere Aufgabe in Südtirol, nicht gegen die Trentiner zu sein, sondern unsere Autonomie zu stärken und auch die Rechtfertigung unserer Autonomie immer wieder zu bestärken. Wenn das Trentino mit der Consulta unterwegs ist, dann werden wir sehen, in welche Richtung die Überlegungen getroffen werden. Es ist für mich als politische Vertreterin ganz wichtig, dass heute nicht die Botschaft hinausgetragen wird, dass wir dagegen sind, sondern dass wir für eine Erneuerung sind.

● ● ● ● ● ● ● ●

**ROTTENSTEINER Heino:** Ich bin auch der Ansicht, dass die Region keine Existenzberechtigung hat und dass aus beiden Provinzen jeweils eine autonome Region werden muss. Was auf jeden Fall zu vermeiden ist, ist, dass man danach krampfhaft noch eine Institution erfindet und dieser schwammige Arten von Koordinierungs- oder Organisationskompetenzen gibt. Niemand verbietet es, den Landeshauptmann von Südtirol oder den Landeshauptmann vom Trentino anzurufen und zu sagen: "Dieses und jenes sind unsere gemeinsamen Interessen, vertreten wir sie gemeinsam in Rom!" Das heißt, dass sich die Zusammenarbeit in den Bereichen, wo wir die gleichen Interessen haben, automatisch ergibt. Wir brauchen gar keine Institution. Wir haben eh schon genügend Institutionen. Das heißt, die Zusammenarbeit in den Bereichen, wo man gemeinsame Interessen hat, ergibt sich sowieso. Es ist wahrscheinlich effizienter, wenn man diese Zusammenarbeit ohne Rahmen organisiert. Danke!

**SASSI Olfa:** Ho sentito la richiesta di abolizione della Regione dando il potere dell'organo regionale a quello provinciale, questo si intende con il potenziamento dell'autonomia. Faccio una domanda a chi ha fatto questa proposta e la sta mandando avanti: noi stiamo facendo un altro scandalo dopo quello che è successo con i vitalizi per un certo partito come la SVP, noi stiamo criticando un organo che ci costa tanto a livello regionale e stiamo dando lo stesso ruolo a quell'organo provinciale, quindi io mi chiedo che correzioni stiamo facendo, dato che stiamo facendo queste scelte. È ovvio che l'organo regionale non sta funzionando bene, ma bisogna andare a curare il problema, non lasciare lo stesso problema attribuendolo ad un altro. Non stiamo andando a curare le ferite ma ne stiamo soltanto aggiungendo.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Ich möchte diesen Punkt jetzt abschließen, außer es gibt noch dringende Wortmeldungen. Riccardo Dello Sbarba, bitte.

• • • • •

**DELLO SBARBA Riccardo:** Forse una cosa può aiutare. Io trovo che la discussione sia stata molto buona e approfondita, finalmente siamo entrati nel merito e abbiamo cominciato a lavorare. Credo che ci sia anche la possibilità che se chi vuol fare la sintesi individua i terreni comuni, ce ne sono parecchi, bisogna un po' intendersi con le parole. Forse quello che diceva la dott.ssa von Guggenberg è utile per chiarire, perché "Koordinierungsbefugnis" bisogna stare attenti a usarlo, però credo che ci sia più un equivoco sulla parola.

Io penso però che il punto vero di discussione su cui forse non siamo d'accordo e abbiamo ancora le idee confuse e bisogna metterlo a fuoco è, domanda: noi pensiamo di poter avviare un disegno di legge di riforma della Costituzione italiana in cui il comma 2 dell'art. 116 viene cancellato? Leggo: "La Regione Trentino-Alto Adige/Südtirol è costituita dalle Province autonome di Trento e di Bolzano". Questa è una definizione molto generica, cosa sarà questa Regione siamo noi a deciderlo, però il punto è: pensiamo di cancellare questa cosa o di lavorare dentro? Mi pare che questo sia il punto non tanto di divisione ma da chiarire e mettere a fuoco, pensiamoci tutti nei prossimi giorni.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Danke! Andreas Widmann, bitte.

**WIDMANN Andreas:** Ganz kurz nur! Wenn ich mir erlauben darf, eine Synthese zu versuchen, dann scheint mir zumindest, dass die vorwiegende Auffassung jene ist, nach einer Lösung zu suchen, bei der die konkreten Befugnisse auf Länderebene sind. Was man dann für eine ideale nominalistische Klammer macht und wie man mit dem Artikel 116 der Verfassung umgeht, ob es eine Doppelregion ist oder was auch immer, daran werden wir arbeiten müssen. Die Lösung sollte heißen bzw. wir sollten in jene Richtung arbeiten: Sämtliche konkreten Befugnisse werden auf die Länder übertragen.



● ● ● ● ● ● ● ●

**NIEDERHOFER Wolfgang:** Die Diskussion - um nicht zu emotionalisieren - sollte nicht den Aspekt verlieren, was gesellschaftlich wünschenswert und sinnvoll ist. Danach muss man versuchen, das in eine juristische Form zu bringen.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Das ist richtig. Das, was Riccardo Dello Sbarba aufgezeigt hat, indem er diesen Artikel 116 Absatz 2 - glaube ich - herausgegriffen hat, stimmt. Es steht schwarz auf weiß da, aber die Gedanken und die Ideen sind frei. Wir sollten uns auch das Recht herausnehmen, neue Ansätze zu bringen. Wenn wir uns nur auf Bestehendes konzentrieren, dann werden wir nie einen Schritt nach vorne machen. Bitte, Andreas Widmann.

**WIDMANN Andreas:** Ich gebe dem Präsidenten absolut recht. Arbeiten wir mit freiem Kopf und mit Phantasie! Nur eines, Wolfgang, möchte ich dazusagen: Unser Auftrag ist vom Landesgesetz, das uns eingesetzt hat, begrenzt. Das heißt, wir arbeiten an einer Weiterentwicklung der Autonomie. Das muss schon der Rahmen sein.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Deswegen sage ich, dass das eine Kombination ist. Auf der einen Seite bitte ich die Juristen, uns den Rahmen für das, was heute aufgezeigt wurde, aufzuzeigen. Auf der anderen Seite ersuche ich sehr wohl, die gesellschaftlichen Impulse und Überlegungen miteinfließen zu lassen und dann im Rahmen der Möglichkeiten auch entsprechend in einem Papier dem Landtag weiterzugeben. In den letzten 25 Minuten hätten wir noch Zeit, Punkt 2 zu behandeln. Da die Zeiten sehr knapp sind, sollten wir schon damit beginnen. Wenn es aber der allgemeine Wunsch ist, können wir auch abschließen. Ich möchte nur daran erinnern, dass die Zeiten knapp sind. Mir ist schon klar, dass wir uns jetzt gut in das Thema bzw. in die Rolle "Zukunft der Region" eingearbeitet haben. Wenn es mehrheit-

lich der Wunsch ist, abzuschließen, müssen wir nicht mit Zwang jetzt noch die letzten Minuten den Minderheitenschutz behandeln. Wir haben noch vier Themen für das nächste Mal zu behandeln. Ich weiß somit nicht, wie wir das alles zeitlich schaffen sollen. Bitte, Andreas Widmann.

**WIDMANN Andreas:** Eine Frage! Von Stefan Gufler ist vorhin der Vorschlag gekommen, die konkreten Vorschläge für diese institutionelle Lösung des Grundsatzproblems, das wir heute diskutiert haben, in Arbeitsgruppen zu diskutieren oder zu erarbeiten. Wollen wir das heute entscheiden oder - anders gefragt - wie stellt sich das Präsidium jetzt die Detailarbeit bzw. die konkrete Arbeit zu den Großthemen vor?

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Das Präsidium hat sich das so vorgestellt, dass wir jetzt die Punkte 2 bis 5 noch in der allgemeinen Diskussion erläutern und im September dann in die Arbeitsgruppen gehen. Zurzeit beleuchten wir die fünf Kernpunkte, die wir herausgeschält haben, grundsätzlich und im September wollen wir dann in die Arbeitsgruppen gehen und bei Bedarf auch entsprechend Experten beiziehen. Das ist die Ausrichtung. Gut. Jetzt stelle ich noch mal die Frage, wie wir fortfahren wollen! Es ist jetzt 12.08 Uhr. Magdalena Amhof, bitte.

**AMHOF Magdalena:** Wenn ich einen Vorschlag machen darf: Das Thema "Minderheitenschutz" ist doch ein sehr umfangreiches Thema. Wir diskutieren dort über Proporz, Zweisprachigkeit usw. Ich glaube, dieses Thema jetzt anzureißen, wäre dem Thema absolut und in keiner Weise gerecht. Ich finde es somit nicht richtig, in 20 Minuten den Minderheitenschutz abzuhaken.

● ● ● ● ● ● ● ●

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Das wäre auch nicht angedacht gewesen. Ich hätte nur damit begonnen, aber wir greifen das gerne auf und schließen heute an diesem Punkt ab. Somit beginnen wir einfach das nächste Mal mit dem Thema "Minderheitenschutz". So kann sich jeder entsprechend vorbereiten. Patrick Dejaco, bitte.

**DEJACO Patrick:** Nur ein Vorschlag: Angesichts der Fülle der Themen, die wir noch zu behandeln haben, könnten wir uns das nächste Mal eventuell ein bisschen früher treffen? Ich bin Frühaufsteher und hätte kein Problem damit.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Es ist schon richtig. Behalten wir uns den zeitlichen Rahmen von drei Stunden! Da wir hier alle freiwillig und ehrenamtlich arbeiten, sollten wir die Zeiten dementsprechend belassen. Wir sollten uns bitte für das nächste Mal - auch Kollegin Laura hat es jetzt noch mal aufgeworfen - gerade über die Arbeitsgruppen Gedanken machen. Aufgrund des Gesprächs oder der Diskussionsrunde vom nächsten Mal gilt es sehr wohl das Thema Arbeitsgruppen nicht aus dem Blick zu verlieren. Dann könnten wir im September schon konkret damit beginnen, in die Tiefe zu gehen. Maria Hochgruber Kuenzer, bitte.

**HOCHGRUBER KUENZER Maria:** Herr Vorsitzender! Meine Überlegung ist jene, dass wir heute ausführlich über die Zukunft der Region diskutiert haben. Wir sollten das nächste Mal also auf keinen Fall die anderen vier Punkte abhandeln. Ich persönlich würde vorschlagen, dass wir uns zumindest mit Punkt 2 "Minderheitenschutz" - wie schon Kollegin Amhof gesagt hat - intensiv auseinandersetzen. Dieses Thema beinhaltet ganz vieles, Schule usw. Wir sollten uns wirklich eine Session Zeit nehmen, das zu bearbeiten. Ich weiß nicht, wie lange wir bei den Gesetzgebungskompetenzen brauchen. Punkt 4 betrifft die Selbstbestimmung, wo

es sicher auch ganz unterschiedliche Auffassungen gibt. Wir sollten jetzt schon etwas mehr Zeit einplanen, weil das eigentlich die Themen sind, die uns bewegen.

**TSCHURTSCHENTHALER Christian (Präsident):** Maria hat recht. Es ist mir auch bewusst, dass wir genügend Zeit brauchen. Es muss uns auch klar sein, dass sich der zeitliche Rahmen ausdehnt. Wir haben zwar die Möglichkeit, den Konvent zu verlängern. Aber ich würde vorschlagen, zu schauen, wie lange wir das nächste Mal für das Thema "Minderheitenschutz" brauchen. Wir können dann am Ende des 8. Juli entscheiden, wie wir konkret mit den nächsten Punkten weitergehen. Ich wünsche noch ein schönes Wochenende. Es sitzen hier viele Fußballbegeisterte. Ich denke, wir werden einige schöne Abende vor uns haben!

**ORE 12.10 UHR**